

# Der Inspektions Bote.



## Monatsblatt für die Gemeinden des Hoyaer Landes

18. Jahrgang.

Dezember 1923.

Nummer 11/12.

Der Bote erscheint Mitte jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer sowie der Verlag entgegen. Haltegebühr monatlich 10 Pfg., vom Verlage zugesandt 13 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. nebst Porto. Anzeigen kosten 10 Pfg. je Kleinzeile. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Loofe-Bruchhausen. Redaktionschluss am 6. jeden Monats. — Verlag: Postcheckkonto: Hannover 6241 Superintendent Hahn-Wilfen. — Druck: Buchdruckerei G. Rippenbrügge (Inh.: Adolf Arends), Wilfen, Fernsprecher 109.

### Weihnachtslied.

Grünes Reis aus Gottes Garten  
Willst in unsern dunklen Gassen  
Wieder deine wundergarten  
Winterblüten keimen lassen?

Wort vom göttlichsten Erbarmen,  
Kündet uns in Engelschören  
Wieder, daß den Reinen, Armen  
Einmal soll die Welt gehören?

Einmal... wie aus schweren Träumen  
Spät die winterliche Erde  
Ostwärts ob das Licht noch säumen,  
Ob es endlich tagen werde?

(Nachdruck verboten).

Therese Kößlin.



**Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**

(Luk. 2, 10—11).

Weihnachten! Welch wunderbarer Klang liegt doch in diesem Wort! Es ist wie ein Schlüssel, der uns die Tür zum Paradiese unserer Kinderzeit wieder aufschließt. Es ist wie eine weiche Mutterhand, die sich uns aufs Haupt legt und uns fühlen läßt: es gibt noch etwas in dieser argen Welt, was das Leben dennoch lebenswert sein läßt — Gottesliebe und Menschenliebe.

Freilich sind in unseren Tagen nicht wenige, die meinen, das Weihnachtsfest habe heute keinen Sinn und keine Berechtigung mehr, heute, da Schicksalslast und

Menschenhaß über Gott und Menschen ein geradezu vernichtendes Urteil gesprochen hätten. Es gibt genug, und es sind nicht die schlechtesten, die können und wollen jetzt des Weihnachtsfestes nicht mehr froh werden. Und doch meine ich: nie hat Weihnachten größere Bedeutung gehabt, als gerade in diesen Zeiten, denn nie konnten wir den tiefsten Sinn der heiligen Nacht so wahr erfassen wie gerade jetzt.

Sag einem freien Manne: „Du bist frei“ — und er wird dich erstaunt ansehen; aber geh hin und sag's dem im finstern Kerker Schmach tenden, Verzweifelnden: „Du bist frei“ — und seine Freude wird ohne Grenzen sein. Sag einer Mutter, deren Kind gesund zu ihren Füßen spielt: „Dein Kind lebt!“ — und sie wird dich nicht verstehen. Aber sag's einer, deren Kind totkrank ist, bring ihr die Botschaft: „Dein Kind lebt!“ — und ihre Freude wird sie in die Kniee sinken lassen.

„Siehe, ich verkündige euch große Freude!“ — diese Engelsbotschaft ist uns seit unserer Kindheit an jedem Weihnachtsfeste ins Herz gerufen worden. Aber lange verstanden wir sie nicht, weil wir scheinbar kaum noch eine Freude brauchten; wir hatten ja schier alles, was wir haben wollten. Wie reich war der Weihnachtstisch mit Gaben der Liebe bedeckt! Wie froh und frei fühlte man sich im Kreise seiner Lieben und im Schutze eines großen, starken Vaterlandes. Man feierte deutsche Weihnachten, man beging es als Familienfest; aber christliche Weihnachten — ach, unser Volk entfernte sich immer weiter davon. Gaben und Freuden genug am lieben Christfest; aber die größte Gabe, auf die alle anderen nur hindeuten sollten — der Heiland in der Krippe — die eine wahre Freude, der alle anderen nur Wegbereiter sein sollten — die Freude am Christkind — man spürte in Herzen und Häusern nur wenig davon.

Aber nun sind wir unfrei, unser Volk ist zerschlagen und zerspalten. Nun sind zerrissen viele teure Bande, und gerade zu Weihnachten lassen sie sich nicht halten,



die Gedanken, die schmerzzerfüllt zu den einsamen Gräbern im fernen Feindesland eilen. Nun sind wir so arm geworden, daß es den meisten trotz Preisabbau und Währungsreform dennoch Mühe macht, auch nur mit Kleinigkeiten die Ihren zu erfreuen.

Warum das alles? Warum hat Gott das zugelassen? Wollte er uns Weihnachten nehmen? Nein, er will uns Weihnachten erst recht schenken, das echte, heilige, freudenreiche Weihnachtsfest. Er will durch alles Schwere und Harte unsere Ohren und Herzen nur öffnen für die Freudenbotschaft des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren“.

Weihnachten — das heißt: ein Heiland ist geboren, nun ist Gott die Liebe und denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Weihnachten — das tröstet: ein Herr und Heiland ist da, der uns freimachen kann und will von den Ketten der Schuld und Sünde, aber dadurch auch von der Gewalt aller Feinde. Weihnachten — das singt und klingt: ein Heiland ist da, Leidensmacht und Todesnacht, sie haben ihren Bezwinger gefunden, der sie wandelt zu Stufen, die hinaufführen in den ewigen, nimmer verlöschenden Weihnachtsaal.

Weihnacht in schwerer, trüber, dunkler Zeit: du Licht, uns von Gott gesandt, damit es in uns Licht werde und wir anderen Licht bringen! Weihnachtszeit —

O du fröhliche, o du selige  
gnadenbringende Weihnachtszeit!  
Welt ging verloren,  
Christ ward geboren,  
freue, freue dich, o Christenheit!

L.

### Vor dem Weihnachts - fest. \*

Es gibt eine Vorfreude, die gehört wohl für jeden Menschen bis in sein spätestes Alter zu den schönsten Erinnerungen, die er hat, die Freude auf Weihnachten. In der Kinderzeit ist sie wohl am jubelndsten und lautesten, später wird sie stiller, aber sie braucht darum noch lange nicht weniger tief und groß zu sein. Nein im Gegenteil, immer schöner und immer inniger soll sie werden mit den Jahren, und jeder soll sich bemühen, diese Freude zu hüten und in seinem Herzen zu bewahren. Bedauernd wert der Mensch, der keine Vorbereitungen für Weihnachten hat, der verständnislos auf das Planemachen und Ueberlegen der anderen sieht. Wie herrlich ist die Geheimnistuerei, das Klüstern, das Verstecken der Weihnachtsarbeiten und das erschreckende Geschrei, das die Mutter empfängt, wenn sie unerwartet zu den Kindern in die Stube kommt. Da wird geklebt, gemalt, gestickt, bis die Backen glühen und die Finger kribbeln. Und die Eltern sitzen abends und überlegen, wie sie Kindern und Hausgenossen eine Freude machen können zum Weihnachtsfeste.

Diese Weihnachtsfreude, die wir unseren Kindern machen wollen und auch sollen, ist eine ganz eigenartige, feine und zarte Freude. Zu den Prozigigen und Brählern und den dicken Geldsackmenschen kommt sie selten, aber bei den Stillen, den Genügsamen, den Leuten mit oft auch so leerem, leerem Geldbeutel, da ist sie zu Hause. Da strahlt sie aus den Augen der Eltern, da schallt sie aus dem Munde der Kinder, da sitzt sie in jedem Winkel. Und mich wundert nur immer wieder, daß sie sich nicht jeder holt, denn sie ist so billig zu haben. Sie kostet nur ein bißchen Liebe, ein bißchen Nachdenken und ein bißchen Vorbereitung.

In meinem Leben gab es einen Menschen, der verstand es ganz besonders fein, sich diese Freude in sein Haus und zu seinen Kindern zu holen. Das war mein Vater. Die Weihnachtsfreude fing bei uns schon vor dem 1. Advent an und wuchs in den 4 Wochen bis Weihnachten ins Riesengroße. Jedem Vater, jeder Mutter

kann ich nur raten, sich an meinem Vater ein Beispiel zu nehmen; sie verhelfen ihren Kindern zu einer reichen, tiefen Weihnachtsfreude und zu einer wunderschönen Erinnerung für ihr ganzes Leben.

Was wurde bei uns zu Hause alles aufgestellt in der Adventszeit? Am Sonnabend vor dem 1. Advent war der erste feierliche Augenblick. Da wurden in das Kammerfenster 5 Schuhe hineingestellt von 5 Bören, damit Christkindchen etwas hineinlegte. Es waren immer nur ganz bescheidene Kringel und Plätzchen, die wir am Sonntagmorgen fanden, aber sie waren in Weihnachtsfreude getaucht und mit Weihnachtszauber gebacken und schmeckten einfach wunderbar. Jeden Adventssonntagabend wurde die Geschichte nun wiederholt, und immer wieder waren Spannung und Freude gleich groß. Es war eigenartig, wie genau das Christkind wußte, wann Sonnabend war; denn als ein Unverschämter es mal an einem anderen Tage versuchte, blieb der Schuh trostlos leer. Eine Weisheit, die man sich merken kann: nie zu viel, auch nicht vom Guten und Schönen.

Und was wurde bei uns gesungen? Alle nur erdenklichen Weihnachtslieder erklangen Tag für Tag, und o der Jubel, wenn einer ein neues gehört und gelernt hatte. Singe, deutsches Volk, singe, singe gute und feine Lieder, singt ihr Eltern mit euren Kindern, singt Weihnachtslieder! Es gibt ja fast in keinem Volke so ergreifende Weihnachtslieder wie bei uns, darum singt sie und lehrt sie eure Kinder singen.

Laßt auch den Weihnachtsmann erscheinen, aber nur einen lieben, guten, und schreckt eure Kinder nicht damit. Zu uns kam er auch immer, und wie haben wir gejubelt.

Die Hauptsache ist doch aber das Christfest und die Christfreude selbst. Wie stellen wir die den Kindern deutlich vor, und wie prägen wir sie ihnen ein? Da ist wieder unser Vater mein Vorbild, er baute uns eine Krippe zu Weihnachten. Auf einem Tisch neben dem Baum stand sie, ein Häuschen mit Maria, Joseph, dem Christkinde, Ochs und Esel. Ein Teich, eine Straße, auf der die Weisen aus dem Morgenlande kamen und ein Berg mit den Hirten und dem Engel. Das Häuschen, ein richtiges Bauernhaus, hatte Vater selbst aus Holz und Pappe zurechtgebastelt; es hatte vorne ein großes Tor, durch das man auf die heilige Familie sah, im Hintergrunde guckten Ochs und Esel aus dem Stall heraus, und in einer Ecke stand ein kleines Licht. Der Teich war ein Spiegel, dessen Rand mit Moos belegt war. Der Tisch war mit Sand bestreut und mit kleinen Gebüschen belebt von Buchsbaum, Tannen usw. Der Berg war folgendermaßen gemacht: Zigarrenkistchen, Torf, Brifetts, kleine Schachteln, werden aufgetürmt, darüber legt man einen großen Bogen graues Packpapier. Dies drückt man nun mit den Händen über die aufgetürmten Schachteln, drückt hier fest und läßt dort hochstehen, so daß schöne Zacken und Schluchten entstehen. Dann wird das Papier mit Beim (Tischlerleim) bestrichen und mit Sand bestreut. Der klebt dann fest und gibt dem Berg ein feines, natürliches Aussehen. In die tiefen und flachen Stellen kommt Moos, und die Sache ist fertig. Figuren kann man sich leicht aus einem Modellerbogen schneiden, die man sich in der Stadt kaufen kann. Wer einmal eine solche Krippe aufgebaut hat und sie unter seinem Baum gehabt hat, wird erfahren, wieviel Freude das macht, und welchen Eindruck das besonders bei den Kindern hinterläßt.

Die Weihnachtsgeschichte und die Weihnachtsfreude soll in uns leben und aus uns herausstrahlen, und das soll man in unsern Häusern sehen und an unsern Kindern merken.



Wir müssen ihnen da etwas mitgeben, das noch hineinleuchtet in ihre fernsten Lebensstage, denn Weihnachten ist besonders ein Kinderfest, und die Erinnerungen an die Kindheit sind in den meisten Menschen die lebendigsten. Darum bereitet ewern Kindern eine schöne Weihnachtszeit!

(Aus dem „Heimatboten“.)

## Das Weihnachtslied. \*

Nachdruck verboten!

Von Gustav Schröder.

Elisabeth Hart sitzt in ihrer Stube und blickt hinaus auf das verschneite Land. Sie läuten das Christfest ein, und die frommen Klänge wandern und wandern, branden gegen die Berge und rühren an die Herzen.

Still und weit liegt das Land. Ganz still und das: Friede auf Erden — geht um, zager Wanderer, der Heimstatt sucht, und mit scheuem Finger an die Türen klopf: Wollt ihr mich nicht einlassen?

Steht er nicht unter dem Fenster und sieht herauf, dem jungen Weibe im schwarzen Gewande grade ins Gesicht? Die aber richtet eine Wand auf aus lauter Tränen und Bitternis, eine Wand zwischen sich und dem: Friede auf Erden. Diesseits der Wand steht sie mit ihrem verwaisten Kinde, ihrem großen Herzeleid und ihren Anklagen gegen den, der den Frieden auf Weihnachtsfahrt schickt. Jenseits steht Weihnachten, aber es führt keine Pforte durch die Mauer, und es rührt sich keine Hand, mit wuchtigen Schlägen die Mauer niederzuwerfen.

Keine? Sitzt nicht hinter Elisabeth Hart ein Kind im Winkel, ein Mädchlein, dessen Gemüt auch unter Leibesfrost blühen muß? Muß, weil es nicht anders kann, weil Gott es gebot! Und das Kind hat eine tiefe, fremde Falte in der Stirn vom vielen Nachdenken. Tagelang hat es nachgedacht, ist in den Nächten erwacht, weil sein Herz es weckte.

Mutter ist so starr wie das Wasser draußen, über das das Eis seine Brücken spannte, und Mutter ist so tot wie der Baum am Wege und hat doch sonst geblüht in Liebe wie der Baum, wenn ihn der Frühling überschüttet. Klein Elschen ist verschüchtert. Tausendmal hat sie mit verlangendem Finger an der Mutter Herz gerührt und das Herz rief kein: Herein! Nun sitzt das Kind und grübelt, und die Tränen kommen langsam, zögernd, weil es ihnen ungewohnt ist, von so tief erfülltem Leide in so junger Seele gerufen zu werden, gucken sich um und rinnen rasch, wie um sich in Scham zu bergen, die Wangen herab. Die tiefe Falte aber steht über den weinenden Augen, und hinter der Falte bohren die Gedanken, und da sie keine Antwort finden auf das: Wie? rufen sie das Herz zu Hilfe. Das Herz aber weiß Rat und weiß Hilfe.

Die lichtlose Nacht der Dichter sinkt. Scharzverhangen ist der Himmel, und kein Stern weiß zu erzählen von dem, was er dereinst auf Bethlehems Fluren sah. Elisabeth Hart hat sich in den Stuhl am Fenster niedergelassen und hat die Hände im Schoß gefaltet. Ernt tritt aus der Nacht die Frage: Kannst du es verantworten, daß du deinem Kinde das Weihnachtsfest zuschlägst? Und ihr Herz schreit ein wildes: „Ja, ich kann es verantworten, so wie du es verantwortest, daß du mir den nun doch nimmst, um den ich tausend Tage gerungen, damals, als er mit dem Tode auf Du und Du stand. Du hast ihn mir genommen, und ich soll Weihnacht hereinlassen? Zuviel darfst du nicht von mir verlangen; denn bevor ich Mutter ward, war ich Weib.“

Mit zitternden Händen setzt Elisabeth Hart Block auf Block und baut die Mauer zwischen sich und Weih-

nacht. Baut, türmt, zerquält sich, trogt und weiß nicht, daß ein Kind die Hände an das Fundament der Mauer legte, daß die Mauer stürzen muß, wenn das Fundament ihr genommen ist.

Klein Elschen ist den Weg gegangen, den ihr das Herz wies. Sie hat doch etwas, das sie der Mutter schenken kann, sie trägt es ihr auf beiden Händen entgegen und legt es ihr vor die Füße, daß sie es aufhebe.

Im Dunkel der Nacht wacht ein Stimmchen auf, schüchtern, wie um Vergebung flehend: „Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all.“ Der Weg, den das Kinderherz geht, ist mit lauter Tränen bestreut. Die Tränen aber werden zu Edelsteinen, in denen ein herrlich Licht leuchtet. Das strahlt ins Kinderherz, daß es ganz hell darin wird „Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem.“ Das Kinderstimmchen schwillt und schwebt. Die lichte, verbende Liebe trägt es hinaus über Nacht und Leid. Wunderselig ist ein Reis entsprungen aus einer Wurzel zart. Alle Jahre wieder kommt das Christuskind auf die Erde nieder, wo wir Menschen sind. Alle Jahre, auch in denen des tiefsten Leides.

Kinderhand greift nach dem Fundament der Mauer, die Bitternis aufrichtete. Da liegt der erste Block und — zerfliekt. Block um Block reißt das Kind heraus und weiß es nicht.

Elisabeth Hart hat es nicht vernommen, da das erste Lied heran schwebte; sie erschrak, als das zweite den Weg an ihr Ohr fand, sie zuckte zusammen und wand und wehrte sich, da das dritte ihr bis ins Herz griff, sie gab sich: Elschen ist ein Kind. Sie wird aufhören, es wird ihr zu viel werden.

Es war aber eine Stimme wach geworden: „Siehst du nicht, daß dein Kind Weihnacht haben muß?“ Da rann eine schwere Träne aus dem Mutterauge.

Das Weib wehrte sich, aber auf goldenem Pfade kam es und sank vor ihr nieder: „Christus, der Retter ist da“.

Da riß sie sich auf in letztem Sichwehren: „Elschen, mußt du denn immer singen?“

Und im Dunkel ein tappender Kinderschritt, ein junges Haupt in ihrem Schoße, Nermchen, die nach ihr langen, eine tränentirrende Stimme: „Mutter, ich hab doch sonst nichts, das ich dir zu Weihnachten schenken könnte.“

Da ist die Mauer zusammengebrochen. Heiße Weibestränen, erlösende Mutterwonne, selige Arme, die das Kind umschlingen: „Du hast nichts? Märlein liebes! Du hast dich!“ Ein heißer Ruf: „Elschen, hier hast du mich!“

Hastige Füße, zitternde, glückliche Hände, ein Herz, selig im Leide, auf dem Tische ein Ast vom Weihnachtsbaume der Nachbarin, darauf einige Dichter.

Ueber den zweiten schwebend: O du fröhliche, gnadenbringende Weihnachtszeit, um sie eine Seele, die nie von ihnen ging und — Friede auf Erden.

## Bringt alles wieder. \*

Nun waren sie verschwunden, wie vor Weihnacht immer, Die invalid gewordenen Sachen aus dem Kinderzimmer, Und unsre Kleinen nahmen's garnicht schwer.

Des Jungen große Augen guckten in die Ferne, Schier selber leuchtend wie zwei Weihnachtssterne.

„Nicht wahr, was Christkind holt, das bringt's auch So hat der weiche Kindermund gesagt, [wieder her?“

Derfelbe, der so gern: Warum? sonst fragt. Ich aber hab' den kleinen Tröster angesehen,

Er weiß wohl nicht, daß er zu mir gekommen, Damit im tiefen Leid ich lernte auch verstehen:

„Christkind bringt alles wieder, was es hingenommen.“

(Nachdruck verboten).

M. Feesche.



## Was sollen wir an den langen Winterabenden machen.

Die Zeit ist wieder da, wo die Tage kürzer und die Nächte um so länger geworden sind. Das bedeutet für alle, die ihre Arbeit draußen in der freien Natur verrichten müssen, für den Landmann und auch manchen Handwerker eine Zeit größerer Ruhe in den Abendstunden. Womit soll diese Zeit ausgenutzt werden? Was soll man vor allem in dieser Zeit auf den Dörfern und in den kleinen Städten machen, in denen die Gelegenheit, sich durch Theater, Konzerte, Vorträge eine Abwechslung zu schaffen, so gering ist? Wie wird man Herr über die Langeweile?

Es werden hier verschiedene Antworten geben. Der gebräuchlichste Zeitvertreib ist wohl das Kartenspielen, wodurch lange Stunden im Fluge hineilen und die Zeit am schnellsten „totgeschlagen“ wird. Nun ja, es mag ja wohl meist harmlos dabei zugehen und nicht gleich Hab und Gut verspielt werden, aber leben wir dazu, um die Zeit „totzuschlagen“? Sollte es nicht viel eher angebracht sein, daß die Stände, welche den Sommer über ihre Zeit zu körperlicher Beschäftigung nötig haben, sich auch einmal im Winter ein wenig auf die Pflege ihres Geistes besinnen? Da ist es doch schon viel besser, abends gemütlich beim Nachbar zusammenzusitzen und über vergangene Zeiten zu schwärmen; wenn dann der Kachelofen seine behagliche Wärme ausstrahlt, die Männer ihre Pfeife schmöken und die Frauen ihre Handarbeit haben oder gar noch das Spinnrad drehen, dann ist es so gemütlich und behaglich, wie in keinem Hoftheater auf der Welt. Aber — wenn's dann man nicht immer soviel über den lieben Nächsten herginge, dann wäre ja wohl nicht viel auszusetzen. Aber oft setzt schon nach kurzer Zeit das Klatschen ein. Da ist schon wieder mehr die liebe Frau Musica zu loben. Wo ein schönes Volkslied gesungen wird, wo eine Handharmonika ertönt oder gar eine schöne Geige oder Harmonium, da schwingt sich der Geist des Menschen empor zu edlen, feinen, hohen Gedanken. „Haltet mir die Musica in Ehren“, sagt Martin Luther, und der kennt ihre erhebende Kraft aus eigener Erfahrung. Zur Musik kommt dann aber ein schönes Buch. Sei, wie vergehen da die Stunden, und Herz und Seele werden aufs lieblichste erquidtet. So ein Buch von Kriegeszeiten vor hundert Jahren oder ein lustiges Buch von Fritz Reuter, oder auch ein Buch fürs praktische Leben über die Erfindungen — wer kann alles aufzählen. Ist das nicht eine schöne Abendunterhaltung? Aber woher die Bücher nehmen? O, es gibt wohl kein Dorf mehr ohne Volksbibliotheken, und wo keine ist, da sollten sich schnell ein paar Leute zusammentun und eine kleine Bibliothek einrichten, sie kostet nicht viel, und der Staat gibt auch Geld dazu. Aber wer sparsam ist und nicht zuviel ins Wirtshaus geht, der kann sich auch wohl selbst einmal ein gutes Buch kaufen. Aber nur nicht die billigen Hefte aus der Schundliteratur, die interessant zu lesen sind, aber den Menschen das Herz verderben. Jeder Lehrer wird gern bei der Auswahl der Bücher mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wie schön aber ist es, wenn abends in der Familie oder auch im größeren Kreise ein spannendes, gutes Buch vorgelesen wird, und alle horchen auf, und nachher geht ein fröhliches Reden und Disputieren los. Da werden die Herzen warm. Das ist eine feine Abendunterhaltung. Aber nun soll es noch nicht zu Ende sein. Wie wär's, wenn hin und wieder im Winter sich einmal alle Familien im Dorf zu einem gemeinsamen Unterhaltungsabend zusammenfänden? Der Gesangsverein singt einige Lieder, die Schulkinder deklamieren einige Gedichte, die jungen Leute

führen ein kleines Theaterstück auf, und ein guter Freund erzählt noch etwas Gutes aus seinem Leben. Das muß doch ein froher Abend werden, auch wenn garnicht einmal getanzt wird. Und das schönste dabei ist die Zeit vorher mit ihren Vorbereitungen, durch die einer den andern überraschen will. O, es ist garnicht so langweilig auf den Dörfern; man muß nur nicht immer meinen, die Karten seien der einzige Trost, sondern man muß ein bißchen erfinderisch sein. Es gehört auch so wenig Geld dazu, um etwas recht Gemütliches einzurichten. Wenn nur die Menschen bescheiden sind und ein frohes Herz mitbringen, dann kommt das andere von selbst. Vielleicht versucht der eine oder andere einmal in diesem Winter, dann werden wir auf dem kleinsten Dorf eine Freude am Winter und besonders an den schönen langen Abenden gewinnen.

## Kirche und Gemeinde vor 250 Jahren.

Aus alten Urkunden.

In Magelsen sollen viele halsstarrige Leute in der Gemeinde sein. Einer hatte dem Pastor geflucht, weil derselbe ihn zur Versöhnlichkeit vor der Gemeinde angemahnt hatte.

Sonst klagte der Pastor zu Diste, daß die Leute den Kirchhof als einen Fectboden gebrauchen, auf welchem sie einander als Schelme und Diebe ausschelten, einander die Köpfe fast aufspalten und den Hals brechen.

Zu Hoya hat das Kirchdach einen Hauptmangel, indem es zu flach gebaut ist, daher der Regen in die Kirche oft einschlägt, daß die Leute nicht trocken in der Kirche sitzen können.

Zu Martfeld ist der Kirchturm so baufällig, daß ihm mit schweren Kosten kaum zu helfen sein wird.

In Gyrup klagt der Pastor, daß die Aenderter einen schlimmen Kirchweg hätten. Sie wären aber nicht zu bewegen, ihn zu bessern, obwohl er in ein paar Tagen auszubessern wäre. Lieber blieben sie aus der Kirche.

Zu Hoyerhagen singt keiner von den Erwachsenen in der Kirche mit und lassen sie den Küster und die Schulkinder allein singen.

Der Pastor zu Assendorf klagt, daß er der Krone Schweden ins Stift Bremen jährlich 8 Himpten Roggen, 12 Himpten Hafer, etwas Geld geben müßte; müßte niemand, woher?

Zu Martfeld ist Heinrich Bredehorst über 20 Jahre nicht zum Abendmahl gewesen; da man ihn deswegen vorgefordert, hat er sich gedrückt, auch schimpflich über das hlg. Sakrament geredet. Der Pastor hat seine Zuhörer gewarnt, mit so bösen Menschen nicht viel umzugehen.

In Sudwalbe klagt der Pastor, daß der Amtschreiber zu Neubrunnhausen in der Kapelle all da selbst einen Gottesdienst anstelle, dadurch die Eingepfarrten von der rechten Kirche abhiele. Er gehe nach Wassum zu Beichte und Abendmahl und nach Belieben halte ein Schulmeister in der Kapelle Gottesdienst.

Zu Hassel entschuldigte sich der Pastor mit seinem Küster, der wäre alt und könne sich in die neuen Gesänge nicht schicken.

Zu Diste klagt der Küster, daß der Pastor einen Fährweg über den Kirchhof mache und das Gras, das dem Küster gehöre, verdürbe. Der Pastor wendet dagegen ein, daß er wegen des nahen Weserstromes, der vielen schlechten Wege nicht wohl mit Wagen und Pferden anderswo durchkommen könne.



Mit den langen Winterabenden zieht die Langweile in gar manches Haus. Eine Art Winterschlaf bemächtigt sich auch der Menschen. Was können wir tun, um die langen Abende etwas zu verkürzen? In grauer Vorzeit, besonders in den heiligen Nächten griffen unsere Vorfahren zum Erzählen, der Vater berichtete von seinen Römervfahrten, die Mutter von der Göttermelt, wie lauschte da groß und klein! Noch heute findet man's so in manchen Häusern, doch leider immer seltener. Möchtest du nicht, liebe Hausmutter, es versuchen, solche guten Geister zu bannen an deines Hauses Schwelle? Das Bedürfnis ist da, das beweisen die vielen Erfahrmittel, die oft ungerufen Einkehr halten und dann meist ohne Ueberlegung zu Hausfreunden erkoren werden, gerade für die langen Winterabende — die Bücher. Die äußere Wirkung ist auch dieselbe. Da sitzt die Hausgemeinde, oft in unglaublichen Stellungen, ein jeder über seine Schrift gebeugt, und liest — liest. Was liestest du? Hast du diese Frage im Ernst erwogen, es bedacht, daß die Seelennahrung von noch größerer Bedeutung auch für den Körper ist, als die des Leibes? Wie ängstlich wacht man über die Unverfälschtheit und Nährkraft der Lebensmittel, achtet darauf, daß jedem Alter nur die Speise dargeboten wird, die ihm am bekömmlichsten ist. — Du, Hausmutter, bist auch in geistiger Hinsicht die berufene Darreicherin der Kost. Wache über den Büchern, den Zeitungen, die auf dem Familientische liegen, daß sie nicht Gift für die Deinen enthalten! Das Lesen ist auch nicht nur ein Zeitvertreib, sondern der allgemeinste Bildungsfaktor. Darum geschieht die Einrichtung der Volksbibliotheken, die allen zugänglich sind. Hast du daraus einen Band bereit für die Mußestunden?

Doch dabei gestatte die Frage: Wie liestest du? Welche wunderbare Mannigfaltigkeit tut sich dabei kund. Da sitzt einer über sein Buch gebeugt, schlägt auch von Zeit zu Zeit die Blätter um, aber seine Gedanken weilen wo anders. Andere verschlingen die Erzählung, ähnlich den „Kilometerkesseln“, die durch die schönsten Gegenden rasen, sich aber nur von dem einen Gedanken treiben lassen, schnell ans Ziel zu kommen; sie halten sich nicht auf bei Naturbeschreibungen noch bei der Lösung ernster Lebensfragen, sondern wollen nur wissen, ob „sie sich kriegen“. Solch Lesen ist wertlos, Zeitvergeudung. „Verstehest du auch, was du liestest?“, möchte auch heute als die Philippusfrage hinter jedem ernstern Leser stehen und ihn zur guten Tat treiben!

Das Verstehen erwächst aber am besten aus der Besprechung. Wie der treue Lehrer es nicht genug sein läßt, alle Sonnabende den Kindern ein Buch auszuleihen, sondern sich beim Zurückgeben desselben etwas daraus erzählen läßt, um das Verständnis zu prüfen, so sollte es auch in der Familie sein. Dafür ist aber das beste Mittel das Vorlesen. Wie traulich ist schon das Bild einer Hausgemeinschaft, die sich in den langen Abenden oder auch Sonntags um ein gutes Buch sammelt! Der älteste Sohn fängt mit Lesen an, die Töchter haben ihre Handarbeit vor, Mutter vergißt, daß sie mit der Nachbarin noch etwas besprechen wollte, und Vater das Wirtshaus, dafür hören sie gespannt auf die Geschichte und ergänzen sie aus dem Reichtum ihrer Erfahrung. Da lernt man nicht nur diese verstehen, sondern auch sich selbst und die anderen. Da braucht es nur noch einen Griff, und zum Schluß liegt das Buch der Bücher auf dem Tische, damit alles Empfangene und Gelesene ausklingt in dem „einen, das alle ergötzt!“

## II.

Einige finden im Gottesdienst nicht, was sie suchen, weil ihnen die äußeren Formen, die feierliche, oft etwas altertümliche Sprache der Gebete und Gesänge fremd und unverständlich sind. Sie stoßen sich an den „Formen.“ Auch wir sind der Ueberzeugung, daß die Form verständlich sein muß, und daß sie ein getreuer Ausdruck der dahinter stehenden Wahrheit sein muß. Es wäre auch wohl manchmal gut, etwas weniger in der Sprache vergangener Jahrhunderte zu reden. Aber ist denn nun wirklich die „Form“ unserer Gottesdienste, der Ausdruck unserer Gebete so schlecht, wie manche zu glauben scheinen? Und dann: Hat man sich immer Mühe gegeben, ihre geistige Schönheit und Kraft zu verstehen? Muß hier nicht auch eine gewisse Ordnung herrschen, damit die Gemeinden vor Willkür der Pfarrer geschützt sind? Wenn nur alle Form irgendwie passende Schale für den dahinter verborgenen Kern ist, so soll sie uns lieb werden können. Den Gottesdienst und die gottesdienstliche Form, den Gesang und das Gebet, die allen in gleicher Weise zusagen und die allen Ansprüchen genügen, hat noch kein Mensch geschaffen. Hier bleibt doch alles nur ein Stammeln und Lallen. Aber vielleicht wird uns bei gutem Willen gerade an diesem Gestammel eine Ahnung aufgehen von jener vollkommenen Weise, Gott zu preisen, die uns verheißt ist. Wer aber an der Form hängen bleibt oder über lauter Anstöße an der Form nicht hinwegkommen kann, der wird freilich nicht zum Kern der Feier durchdringen. Er findet nichts. Ihm fehlt die Tiefe des Blicks.

Ebenso wird es dem gehen, der über die Person und die Worte des Pastoren nicht hinwegkommt. Und das ist wohl die Hauptursache, warum viele nicht finden, was sie suchen. Sie gehen von einer ganz falschen Voraussetzung aus. Sie glauben, daß wirs im Gottesdienst (und besonders in der Predigt) mit menschlicher Andacht, mit menschlichen Ueberzeugungen, mit Ausstrahlungen menschlicher Ergriffenheit und religiöser Wärme zu tun haben.

Solchen Menschen kann man nur mit allem Ernst sagen: Eure ganze innere Einstellung zum Gottesdienst und zur Predigt ist grundverkehrt. Was ihr vom Prediger erwartet, ist garnicht seine Aufgabe. Gewiß taugt keiner zu diesem verantwortungsvollen Dienst, der nicht mit ganzer Seele einsteht für seine Verkündigung. Aber das ist nicht seine eigentliche Aufgabe, seine Ueberzeugung sein persönliches religiöses Leben zu predigen, seine eigene religiöse Wärme auszustrahlen, sondern er soll und muß den Menschen nahebringen, was ihm anvertraut ist als Gottes Wort. Die Person des Predigers und die Form seiner Rede ist darum im letzten Grunde völlig gleichgültig, die Hauptsache ist die Sache, die er bringt, nicht weißes ihm gefällt oder nicht, sondern weil er dazu den Auftrag übernommen hat. Darum soll man auch über all das Menschliche, das der Predigt anhaftet, hinweg sehen können und allein horchen auf das Göttliche, das dahinter steht. Ich weiß, daß das nicht immer leicht ist. Das ist das Kreuz unserer Predigt, daß Gottes ewiges Wort hier in armseliger menschlicher Hülle uns nahe tritt. Aber anders ist es nun einmal nicht möglich. Und wir sollen mit Ernst darum ringen, daß wir durch die Hülle zum Kern durchdringen. Dann werden wir vielleicht nicht das finden, was wir suchten, wohl aber das, was uns not tut. Und wenn wir unsere Seele dafür aufstun und unseren Willen darunter beugen, dann findet unsere Seele auch heute noch im Gottesdienste das, was sie sucht.



**Weihnachtsersatz.**

1. O du fröhliche, o du selige  
Sonnenwende zur Winterzeit!  
Licht, das verloren,  
Wird neu geboren,  
Dringet nun wieder durch Dunkelheit.  
O du fröhliche, o du selige  
Sonnenwende zur Winterzeit!  
Tannenbaums Nefte,  
Prangen zum Feste,  
Bergen die Gaben, die Lieb uns weicht.  
O du fröhliche, o du selige  
Sonnenwende zur Winterzeit!  
Strahlende Kerzen,  
Wärmet die Herzen,  
Bringet Freude in Not und Leid.

2. Stille Nacht, heilige Nacht,  
Kings umher Lichterpracht,  
In der Hütte nur Elend und Not,  
Kalt und öde, kein Licht und kein Brot,  
.: Schläft die Armut auf Stroh. .:  
Stille Nacht, heilige Nacht,  
Drunten tief in dem Schacht  
Wetter blitzen, in drückender Fron  
Gräbt der Bergmann um niedrigen Lohn  
.: Für den Reichen das Gold. .:  
U. s. f.

Nächst der Kulturhöhe, auf der sie sich bewegen, mag die Tatsache interessieren, daß diese „Lieder“ zu Weihnachten 1922 in Braunschweiger Schulen, aus deren allgemeinem Unterricht bekanntlich ihre christlichen Urbilder verbannt sind, an die Schulkinder verteilt wurden, die am lebenskundlichen Unterricht teilnahmen.

**Die Verlustliste des Katholizismus in Deutschland. Zunehmende Uebertritte zur evangelischen Kirche.** Die Uebertrittsbewegung zwischen der evangelischen und katholischen Kirche in Deutschland hat nach einem Erlahmen während des Krieges in den letzten Jahren wieder ein rascheres Tempo angenommen. Und zwar ist, wie der verdiente Leiter des kirchenstatistischen Amtes des Deutschen Evang. Kirchenbundes, D. Schneider, nachweist, in jedem Nachkriegsjahr — die Statistik reicht bis 1921 — die Zahl der zur evangelischen Kirche übertretenden Katholiken weit größer gewesen als umgekehrt die Zahl der zur katholischen Kirche übertretenden Evangelischen. Und von Jahr zu Jahr ist der evangelische Ueberfluß gewachsen: er betrug im Jahr 1921 nicht weniger als 3419 Seelen, 1000 mehr als im Vorjahr. Auf je 100 000 Katholiken kamen 1920 57,01 Uebertritte zur evangelischen Kirche, auf je 100 000 Evangelische 22,57 Uebertritte zur katholischen Kirche; 1921 hat sich die Distanz noch vergrößert.

Es ist dieses Ergebnis einwandfreier statistischer Feststellungen um so bemerkenswerter, als der katholische Volksteil, der dieses wachsende Mehr an Uebertritten stellt, durch die Abtretungen des Friedensvertrages gegenüber dem Vorkriegsstand nicht unerheblich verringert ist. Die Feststellung, zu der dieser kirchenstatistische Tatbestand nötigt, ist daher, um mit D. Schneider zu reden, daß „die Kirchentreue des katholischen Volksteils keineswegs gewachsen ist, sich vielmehr in dauerndem Niedergang gegenüber der evangelischen Kirche befindet.“ Die neue Mischehegenesegebung der katholischen Kirche wirkt auf die

Uebertrittsziffer nur förderlich, sofern sie die in Mischehe lebenden Kirchenglieder, die das Gebot katholischer Kindererziehung nicht erfüllen, der religiösen Vereinsamung preisgibt und dadurch für Uebertrittsgedanken zugänglicher macht. Einen Gewinn jedenfalls hat, wie D. Schneider ausdrücklich hervorhebt, die Mischehe für Rom schon seit 40 Jahren nicht mehr geliefert. Nimmt man noch hinzu die Abfallsbewegung von allergrößtem Ausmaß, die die katholische Kirche im ehemaligen Oesterreich drückt, so entsteht ein auf wissenschaftlich exakter Beobachtung und Prüfung ruhendes Bild von dem Kräfteverhältnis der beiden Konfessionen, wie dieses Verhältnis in Wirklichkeit ist, nicht wie es eine geräuschvolle Stimmungsmache heute aus durch sichtigen Gründen gerne erscheinen läßt.

**Personalmeldungen.** Einstweilig angestellt (Oktober): Lehrer Teckenburg in Haffel zum 1. 9. 23. (Nov.): Lehrer Knief in Graue zum 1. 10. 23, Lehrer Behrens in Schweringen zum 1. 10. 23, Lehrer Meyer in Hoya zum 1. 11. 23. Endgültig angestellt: Lehrer Schönbeck in Engeln zum 1. 10. 23, Lehrer Seelking in Dolldorf zum 1. 10. 23, Lehrer Plaggemeier in Lenzen zum 1. 10. 23.

**Derdinghausen.** Am Totensonntag fand hier die Einweihung des Denkmals für die Opfer des Weltkrieges statt. Das Denkmal ist in unmittelbarer Nähe des neuen Schulhauses errichtet und macht inmitten des umfriedigten und mit schönen Anlagen versehenen Platzes einen würdigen Eindruck. Auf einem Sockel erhebt sich ein mächtiger Findling, auf dessen vorderer Platte die 30 Namen der gefallenen Helden aus der Gemeinde Derdinghausen unauslöschlich eingegraben sind. Die Einweihungsfeier fand unter zahlreicher Beteiligung der Vereine, Gemeindeglieder und Schuljugend von Derdinghausen sowie unter Mitwirkung des Gesangsvereins und des Musikchors von Engeln statt. Der erste Lehrer, Herr Helmdach, leitete die Feier ein durch eine Begrüßungsansprache, in welcher er zugleich über die Entstehung und Ausföhrung des Denkmals-Planes berichtete und denen den Dank aussprach, die bei der Ausführung mitgewirkt haben. Nach der Enthüllung des Denkmals hielt Herr Pastor Temann die Weiherede, in welcher er ausführte, daß das Mal den heutigen wie den späteren Geschlechtern zurufen solle: „Vergeßt der teuren Toten nicht“, und daß es daselbst solle als ein Dankeszeichen und uns ein Wegweiser in eine bessere Zukunft. Herr Lehrer Balchert wandte sich in einer Ansprache an die Schulkinder, indem er sie ermahnte: Seid deutsche Kinder und haltet fest echt deutsches Wesen. Der Gemeindevorsteher, Herr Heidhoff, empfahl in einer Schlußansprache die Denkmalsstätte dem Schutze und der liebevollen Pflege der Gemeindeglieder. Die Ansprachen waren umrahmt von geeigneten Gesangsvorträgen und von Deklamationen einiger Schulkinder. Zahlreiche Kränze wurden von den Vereinen und Angehörigen am Denkmal niedergelegt. Eine Ehrensäule erkönte. Und mit gemeinsamen Gesänge: „Wenn ich einmal soll scheiden“, schloß die erhebende Feier.

**Wilsen.** Zur rechten Vorweihnachtsfreude gehört alljährlich die Aufföhrung im Gemeindehause. Auch in diesem Jahre hat man sich dazu gerüstet, und ein schöner Eifer besetzt die 66 Mitwirkenden, wissen sie doch, daß von dem Reinertrage der Aufföhrung den Alt-Rentnern eine Weihnachtsfreude gemacht werden soll. Darum wird Eintrittspreis in Natura erhoben und zwar pro Person 3 Pfund Roggen oder irgend etwas anderes Ekbares. Im Vergleich zu anderen Eintrittspreisen ist der unsrige sehr niedrig gehalten. Wir hoffen, daß recht viele aus der Kirchengemeinde kommen werden und führen 2 Mal auf, zuerst am 3. Advent, den 16. d. Mts. und dann am 4. Advent, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr. Beratern wollen wir, daß ein Krippenspiel, Engel, Frau Holle, Gold- und Pechmarie, Zinnsoldaten, Zwerge und viele andere auf uns warten.

Durch diese Aufföhrung wird die sonst übliche Lebensmittel-sammlung für Alt-Rentner unnötig.

■ **Freud' und Leid in unsern Gemeinden** ■

**Wendorf.** Geboren. Sept.: F. Völk. Joh. Stegmann - Uepsen, S. Maurer Freier. Meyer - Essen, T. Brinkl. Hr. Möhlmann - Affendorf, S. Hausf. D. Höper-Graue, S. Hausf. Wilh. Mafemann-Graue, S. Tischler Heintr. Dreier-Kampsheide. Oktober: T. Arb. Karl Rehmstedt - Graue, T. Völkdtner Dietrich Schumacher-Graue, T. Klemperer Gustav Meyer-Breßler, T. Hausf. Joh. Ehlers-Graue. Gebr. Sep.: Hausf. Dietr. Siemann-Bassum mit Haust. Sophie Habichtorst-Uepsen, Hausf. Herrn. Dohemann-Schierenhop mit Haustochter Dora Rymann-Kampsheide, Hausf. Hr. Wandmacher - Graue mit Haust. Luise Freietershaus - Holte. Dienstknecht Joh. Ehlers mit Haustochter Dora Dankleff beide



in Graue, Vollkötner Fr. Rosenhagen mit Haustochter Friderike Wohlers beide in Haendorf. Oktober. Hausf. Friedr. Richter-Westen mit Haust. Elise Knipping = Schierenhop, Hausf. Karl Rühlkamp-Graue mit Dienstmagd Anna Holtbus = Windhorst, Hausf. Hr. Tecklenburg = Ueppen mit Haustochter Emma Dunschacke-Barbrake, Haussohn Joh. Bremer = Uendorf mit Haust. Dora Meyer-Calle. Gestorben. Sept. Kind Dreyer Ueppen, 2 T. Oktober. Kind Hiltmeyer-Haendorf, 9 M., Kind Bombhoff-Urbste, 6 M. November: Geb. T. Hausf. Joh. Wichmann-Hardenbosfel, T. Brinks. Fritz Niemeyer-Haendorf, S. Sattler W. Habighorst-Brebber, S. Dachbecker H. Böltau-Uendorf. Getraut: Hausf. Heine. Döpke-Haendorf mit Haust. Sophie Wothmann = Heiligenberg, Tischlermstr. H. Schröder-Kampsheide mit Haust. Marie Meyer-Haendorf, Hausf. Karl Knake = Brake mit Haust. Meta Burdorf-Hohenmoor, Arb. Hinrich Borchers-Osterholz-Ellen mit Haust. El. Moritz-Graue. Gestorben: Altkateilerin verw. Anna Dreyer-Brüne, 77 J., Altkateilerin verw. Luise Klauing-Graue, 82 J., Invalide Schlachter Aug. Bohnensieck-Uendorf, 51 Jahre.

**Blender.** Geb.: S. Brinks. Fr. Wigger-Hiddestorf, S. Häusling Joh. Bohlmann-Hiddestorf, T. Maler Radeke-Blender T. Häusl. D. True-Blender, S. Zimmermann A. Kehlenbeck = Seestadt, S. Arb. Joh. Wolters = Neu-Holtum, S. Arb. Heine. Boymann-Varste. Getraut: Schlachter Fr. Frohning-Vöhrhorst mit Haust. Eena Hörentrup = Varste. Gebt.: Ehefrau Dunker geb. Henke-Hiddestorf, 70 J., Witwe M. Wolters geb. Wendt-Einfte, 66 J., Kind Fr. Köster-Blender, 10 M., Haust. Luise Niebuhr-Alt-Holtum 14 Jahre.

**Büden.** Sept. u. Okt.: Gebt.: Heinrich Seemann-Holtrup, Gertrud Bokelmann-Büden, Hans Hapelbruch-Calle, Wilhelm Söder-Debendorf, Emilie Bornemann = Calle, Heinrich Masemann-Debendorf, Sosie Schlotmann = Büden, Elise Eilers = Debendorf. Getraut: Landw. Heinrich Struß-Stedorf mit Elifabeth Riemsfeld-Debendorf, Arb. und Wmer. H. Eggers mit Ww. Marie Hofkammer geb. Stumpfenhusen-Holtrup, Landw. Dietr. Leiding mit Haust. Elifabeth Diekmann-Wesefoh, Haussohn Dietr. Meinke-Nordholz mit Haust. Eleonore Schumacher-Nordholz, Halbködner Heinrich Brakmann = Wüdhorst mit Haushälterin Vma Gräse-Windhorst, Hausf. Fritz Stövesand-Duddenhausen mit Dienstm. Frida Siemers-Kühlkamp, Landw. Johann Ua-Debendorf mit Haust. Anna Denker-Warpe. Beerdigt: Arb. Fritz Thölke gen. Twietmeyer = Duddenhausen, 38 J., Haussohn Dietr. Buchholz-Holtrup, 20 J., Arb. Heine. Brandt = Debendorf, 47 J., Hausf. Heinrich Schumacher-Helzendorf, 17 J., Kind Fritz Gräse-Helzendorf, 6 M., Ww. Marie Bruns geb. Claus, 91 J.

**Bruchhausen.** Okt. Gebt.: Pastor Gellermann = Hannover mit Haust. Meistwerdt-Bruchhausen, Hausf. Bormann = Bruchhausen mit Haust. Büntemeyer = Bruchhausen. November. Gebt.: S. Schlachter Sander. Gebt.: Kaufmann Kober mit Haust. Schumacher-Bruchhausen, Landwirt Kahle = Bruchhausen mit Haust. Niemejer-Emtinghausen.

**Enstrup.** Okt. Gebt.: S. Bahnarb. H. Weber-Enstrup, T. Tischl. J. Jabel-Enstrup, T. Aushilfsweichensteller D. Lamsmohr = Hasbergen. Getraut: Lokomotivführer W. Dierks = Salzmedel mit Haust. Martha Alhusen-Mahlen, Vollm. W. Alhusen = Mahlen mit Haust. Sophie Kayser-Nienstedt, Schmied Karl Gutjahr-Hoya mit Haust. Luise Paul-Gandesbergen. Beerdigt: Anbauer Hr. Bollwien = Enstrup, 49 J., Brinksiger Friedr. Andermann, 79 J., Forstausseher August Thölke-Enstruper Bruch, 61 J. — Nov. Gebt.: S. Arb. J. Toback-Hasberdgen, S. Straßenbahnschaffner Hr. Meyer-Bremen, S. Landw. W. Andermann-Hagbergen. Gebt.: Dienstk. Heine. Kastens-Mahlen mit Haust. Marie Runde-Gandesbergen, Aushilfschaffner Wilhelm Freeking-Nobrien mit Haust. Anna Nöbel-Enstrup, Oberwachtmeister Nienwands-Bremen mit Haust. Sophie Rathje-Dönhausen, Hausf. Karl Krause-Enstrup mit Haust. Marie Struß = Haffel. Gebt.: Kind Andermann-Mahlen, 5 M., Bahnw. a. D. Hr. Siemers = Hasbergen, 68 J., Schmiedemstr. Karl Telge-Dönhausen, 72 J.

**Haffel.** Okt. Gebt.: T. Hausf. Nordbrock-Haffel. Nov. Gebt.: S. Abb. Brüns = Haffel. Getraut: Eisenbahnbetriebsassistent D. Ohlmeyer-Haffel mit Haust. Luise Meyer-Bruchhausen. Gebt.: Sohn Häusling Wieting-Haffel, 17 J., Ww. Katharine Burdorf geb. Schröder-Haffel, 79 J. Goldene Hochzeit: Kaufmann Herm. Grefe u. Frau Marg. geb. Ohlmeyer-Haffel.

**Juttschede.** Geboren: Sohn Fr. Dunker, Sohn Vollmeier H. Ernst, Tochter W. Duest, S. H. Gehrke. Getraut: Vollm. Herm. Clausen-Neer mit Jungfrau Ida Voeckmann-Hoyerhagen. Gebt.: Haust. Jungfrau Dora Wolters, 26 J., Hausf. Hermann Heinbruch, 15 J., (ertrunken in der Weser, Leiche noch nicht gefunden).

**Martfeld.** Oktober. Gebt.: S. Brinks. Heine. Lane = Kl. Borstel, S. Pächter Dietr. Bruns Martfeld, T. Ködner Friedr. Dunekack-Hollen. Getraut: Hausf. D. Winter = Loge mit Haust. Rebecka Schewecke-Martfeld, Landw. Dietr. Engelman = Luschendorf mit Haustochter Anna Wendorf-Niede, Arb. Joh. Behrmann-Hufstedt

mit Haust. Marie Hattermann = Alt-Holtum, Landwirt Heinrich Köster-Luschendorf mit Haust. Ubeline Tecklenburg = Martfeld. Begraben: Ehefrau Wirthmann-Kl. Borstel, 65 J., Ww. Mafemann-Loge, 87 J., Arb. Joh. Rathkamp-Hufstedt, 73 J. Nov. Gebt.: T. Arb. Dietr. Ehlers-Luschendorf, S. Tischl. R. Lindemann-Hollen, S. Brinks. H. Nordhausen = Martfeld, S. Landw. Chr. Lachmann-Martfeld, S. Landw. Dietr. Köster-Normannshausen, T. Hausf. H. Schröder-Martfeld, S. Brinks. Joh. Meyer-Martfeld. Gebt.: Hausf. Joh. Leiding-Martfeld mit Haustochter Gr. Wehrkamp-Wulmstorf. Begr.: Landw. Ernst Martens-Martfeld, 53 J., Ködner Dietr. Dunekack-Kl. Borstel, 38 J., Zimmermann Heine. Brinkmann-Martfeld, 79 J.

**Schwarze.** Gebt.: S. Brinks. Hr. Mafemann, T. Arb. Fr. Dreyer. Gebt.: Arb. Joh. Holle-Schwarze mit Haustochter Doris Hünecke-Beppen. Vollmeier Reining Meyer = Schwarze mit Haust. Elise Bielefeld-Schwarze. Gebt.: Lehrer a. D. Ludwig Reeking 66 J. November. Gebt.: Hausf. Reinhard Grieme-Martfeld mit Haust. Ubeline Meyer = Schwarze. Gestorben: Kind W. Stolle 4. M.

**Sudwalde.** Geboren. August. S. Kutscher Bischof = Freidorf, T. Stellenbesitzer Lindemann = Freidorf. September. S. Gekstaged. Kluzmann-Uffinghausen, S. Tischler Leimann-Uffinghausen, ledige Magd Tadjje-Benjen, T. Knecht Rudolf Bolte = Mallinghausen, Hausf. Müstedt = Neubruchhausen, Hausf. Hr. Beneke = Mallinghausen. Gebt.: August. Knecht Friedr. Warneke = Böcksgründen mit Magd Marie Stege-Uffinghausen. Sept. Bauunternehmer Hans Schmolz = Uffinghausen mit Haust. Aug. Streich = Stöhen, Hausf. Joh. Peters-Sudwalde mit Haust. Marie Tiehlar-Uffinghausen, Haussohn Hr. Kastens = Benjen mit Magd Sophie Detering daselbst, Haussohn Herm. Brinkmann = Sudwalde mit Magd Marie Habichtshorst-Wesefoh. Gebt.: August. Stellenbesitzer Friedr. Rasche-Freidorf, 69 J., Kind Ubele Lepelmann = Uffinghausen, 1 J., Kind Friedel Müstedt-Neubruchhausen, 1 J., Spannbürger Joh. Uchtmann-Neubruchhausen, 70 J.

**Wilsen.** Oktober. Gebt.: T. Hausf. Hocke-Behrfelsen, S. Anbauer Meyer-Süstedt, T. Vollm. Tecklenburg-Wöpsfe, T. Arb. Ehlers-Bilsen, T. Vollm. Meyer-Reihhausen, S. Pächter Köster-Scholen T. Lehrer Möller-Wesefoh, S. Pächter Becker-Süstedt, T. Hausf. Ulmer-Bilsen. Gebt.: Molkereiverwalter Reichert = Martfeld mit Haust. Reimers-Uenzen, Dienstk. Bredow = Darselsen mit Haust. Bruns-Weiffenberg, Haussohn Einhaus-Uenzen mit Haust. Focke-Benjen, Elektromonteur Dissen-Harvstedt mit Haustochter Tasto-Scholen, Hausf. Hartje-Schapfen mit Haust. Ehlers-Dichtmannien, Haussohn Krieterm-Wöpsfe mit Haustochter Diekmann-Reihhausen. Gebt.: Ehef. Winkelmann = Bruchhöfen, 60 J., Altk. Müller-Homfeld, 74 J., R. Schröder-Bruchhöfen, 3 J., Ww. Koch-Homfeld, 81 J. Nov. Gebt.: T. Rittergutsbes. Gerdes-Weiffenberg, S. Arb. Cordes-Bilsen, S. Kleinb. Meyer-Bilsen, Zwillingenpaar (Knaben) Brinks. Ehlers-Uenzen, S. Neubauer Ubers-Dedinghausen. Gebt.: Haussohn Ehlers-Wöpsfe, mit Stütze Theophile-Niendorf, Maurer Delekat-Bilsen mit Haust. Tasto-Scholen, Stellmacher Karnebogen-Hemeligen mit Haustochter Koppermann-Graue, Bäckermeister Westermann-Bilsen mit Haust. Garbers-Bilsen, Dienstk. Schröder-Homfeld mit Haust. Campsheide-Scholen, Hausf. Uhlig-Rotenburg mit Haust. Feuer-Wesefoh. Begr.: Totgeb. Kind Reddermann-Süstedt, Ww. Auguste Möser-Bilsen, 76 J.

## Kollekten und Liebesgaben

**Bilsen = Bruchhausen.** Auch in diesem Jahre hat die an unsere Gemeinden gerichtete Bitte um Spendung von Liebesgaben für die notleidenden Anstalten der Inneren Mission in Hannover einen guten Erfolg gehabt. Wiederum haben sich sämtliche Ortsgemeinden der Kirchengemeinden Bilsen und Bruchhausen an der Sammlung beteiligt. Es sind zusammengebracht etwa 250 Ctr. Kartoffeln und dazu 30 Ctr. andere Erzeugnisse der Landwirtschaft, wie Steckrüben, Kohl, Wurzeln und gedörrtes Obst, so daß eine fast volle Ladung nach Hannover gefandt werden konnte. Dankbar soll hier bemerkt werden, daß sowohl die Staatsbahn als auch die hiesige Kleinbahn völlige Frachtfreiheit für die Beförderung der freiwillig gespendeten Liebesgaben gewährt hat. Diese sind, wie in früheren Jahren, an das Henriettensstift mit seinen Krankenheimen, das Krüppelheim Anna-Stift und das Stephansstift verteilt. Auch ist diesmal noch eine Kinderherberge bedacht, in welcher verwaiste, verlassene und obdachlose Kinder Aufnahme und Pflege finden. Mit welcher Freude die Gaben in Empfang genommen sind, bezeugen die bewegten Worte, mit welchen allen freundlichen Spendern sowie denen, die bei der Sammlung tatkräftige Hilfe geleistet haben, inniger Dank ausgesprochen wird. Das Henriettensstift schreibt: „Es ist uns eine ganz besondere Stärkung, auch in diesem Jahre die Erfahrung zu machen, daß unsere Freunde sich treulich unserer Not annehmen. Wir sehen hinter ihrer Hilfe die treue Hand Gottes, der sein Wort wahr macht: Ich will dich nicht verlassen noch verläurn.“

**Quittung.** Sammlung für die Alt-Rentner. Vielen Dank all denen aus Süstedt und Dichtmannien, die gerne durch ihre rei-



chen Gaben die Not der hiesigen Alt-Rentner etwas gemildert haben. War es doch möglich, aus den gebrachten Sachen 12 Pakete zu packen, gefüllt mit Fleisch, Wurst und Eiern. Auch den Konfirmanden gebührt Dank für die schwere Arbeit des Einsammelns

**Wendorf, Kartoffelspende.** Am 31. Okt. gingen in Wiesen ein 300 Ztr.-Wagen mit Kartoffeln für die christl. Anstalten in Hannover und 25 Säcke mit Kartoffeln für Rentner ab. Allen freundlichen Gebern und bereitwilligen Sammlern herzlichsten Dank.

**Kollekten der Inspektion Vilsen für**

	Lutheraner im Ausland	Kriegshinterbl.	Gust.-Ab.-Verein
Wendorf	250 Milliarden	2500 Milliarden	900 Milliard.
Blender	328 "	1042 "	1239 "
Intschede	205 "	1500 "	400 "
Martfeld	270 "	1042 "	307 "
Schwarze	139 "	511 "	1819 "
Sudwalde	286 "	596 "	193 "
Vilsen	313 "	1501 "	1000 "
Bruchhausen	100 "	2243 "	3887 "

**Gaben für den „Inspektionsboten“:**

**Werner = Moultrieville.** „Henken Mudder aus Blender“ kam mit dem Rade extra angefahren, um die von Ihnen übersandten 2 Dollars zu bringen, für welche der „Bote“ Ihnen herzlichen Dank und ein „Vergelt's Gott“ sagt.

**Pittsburgk = Pa.** „Dem Freunde aus der Ferne“ vielen Dank für den Dollar, der dem schwachen „Boten“ wieder etwas auf die Beine hilft.

**Briefkasten.**

Die Mitglieder des Evangl. Vereins erinnere ich an die zum Herbst fällige Zahlung des Mitgliederbeitrages; er betrug vor dem Kriege 1 Mark. Einzahlung entweder an mein Scheckkonto 29 785 Scheckamt Hannover oder an Bankbeamter Kamrad, Hannover, Postcheckkonto 1337 Hannover.

Pastor Schecker, Blender.

**Rädel's.**

- I Den 3 to doon in siene wiede Welt,  
Dartoo hett Gott mie miene 1=2 gäben,  
Zu eenen 1=2=3, wenn 't em gefällt,  
Geit mol to Enn' mien kortet Erdenläben.  
Denn hap ik vör den Herrn sien Troon to stan  
Un 3 em mit verfloorte 1=2 an.
- II De eerst de maekt de Blog'schar sien,  
De tweet de richt sik na de Sünn,  
Dat Ganke findst du in Berlin,  
400 Keerls striet sik dor in.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 6. nächsten Monats.

**Lösung des Rätsels in voriger Nummer:**

1. Heiland. — 2. Blaf, Klasse, Flach, Glas.

**Richtige Lösungen sandten:**

Sophie Niehus-Hoyerhagen, Grete Worthmann = Heiligenberg, Meta Guskj, Emma Eichhorst, Grete Beste-Homfeld, Gefine Schröder-Dille, Anni Wernicke-Vilsen, Grete und Anni Sühling-Uenzen, Fritz Brinkmann-Sudwalde, August Werder-Uenzen, Konfirmandin Alma Niebuhr-Blender, Heinrich Köhler = Dahresen, Ungenannt Pittsburgk = Pa, Amerika.

Der

**Bezugspreis des „Insp.-Boten“**

für die Monate Dezember, Januar, Februar und März beträgt 40 Pfennig.

Die Herren Verteiler werden frdl. gebeten, die Beträge **möglichst bald** einzuziehen und einzusenden zu wollen.

**Büchereempfehlung:** „Weckstimme v. Joseph Alleine“, Verlag Montanus und Ehrenstein in Barmen = Wichlinghausen. Preis etwa 20 Pfg. Für erast suchende Seelen sehr empfehlenswert.

# Weihnachts-Aufführung der Kirchengemeinde Vilsen

im Gemeindehause am Sonntag, den 23. Dezember 1923 (4. Advent)  
nachmittags 3<sup>1/2</sup> Uhr.

Eintrittspreis: 3 Pfd. Roggen oder dergl. für die Alt-Rentner. (Siehe Lokal-Notiz).

la hiesige  
**Hafergrütze**  
und  
**Haferflocken**  
empfiehlt  
im Umtausch mit  
ungetrockneten  
la Hafer  
C. C. Möser, Vilsen

la. Weizenmehl  
la. Syrup  
la. Rosinen und  
Korinthen  
empfiehlt  
C. C. Möser, Vilsen.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:  
**Geschenkartikel**  
in  
**Korb-, Holz- u.  
Bürstenwaren**  
sowie  
**Haushaltungsgegenständen.**  
Ferd. Bullenkamp,  
Vilsen, Fernspr. 108.

Rechnungsformulare,  
Glückwunschkarten,  
Verlobungs-Briefe und  
-Karten  
sowie sämtliche andere  
Drucksachen  
liefert schnell, sauber u. preiswert  
Buchdruckerei G. Kistenbrügge  
Vilsen, Fernsprecher 109.

Vilsen, den 21. November 1923.



Heute Morgen 6<sup>1/4</sup> Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach schweren Leiden im Krankenhaus zu Bassum im 77. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

**Frau Auguste Möser**  
geb. Hörstel.

In tiefer Trauer

**Anna Möser,**  
**Theodor Möser u. Frau**  
Minna, geb. Hagemann.